

**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujaersblätter  
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujaersblatt-Kommission  
**Band:** - (1951)  
  
**Rubrik:** Miscellen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Miszellen

### 450 FLÜCHTLINGE VERLASSEN RHEINFELDEN

Betreut von der Internationalen Flüchtlingsorganisation haben am 24. Januar 1950 450 Flüchtlinge Rheinfelden verlassen, um nach Australien auszuwandern. Ein Bericht der NZZ über die Ausreise verdient, in den Annalen der Stadt festgehalten zu werden. Der Berichterstatter hat die Flüchtlinge im Zug ab Rheinfelden bis nach Triest begleitet und schildert seine Eindrücke nachstehend.

Unser Wagen fährt in das alte Lager der Flüchtlinge in *Rheinfelden* ein. Die Kontrolle des Gepäcks der Auswanderer ist bereits im Gang. Die großen Gepäckstücke der 450 Flüchtlinge, die nächstens die Reise nach Australien antreten, sind in zwei Reihen vor den Hauptbaracken in der Mitte des Lagers aufgestellt. Die Koffer tragen in großen Buchstaben die Namen der Auswanderer; es sind polnische, jugoslawische, rumänische, tschechoslowakische, bulgarische, russische, lettische, estnische Namen, die Namen von Menschen, die durch Krieg, Unterdrückung und politische Unduldsamkeit aus ihrer Heimat vertrieben wurden, in der Schweiz eine Zuflucht fanden und nun im Begriffe sind, ihr Asyl wieder zu verlassen. Morgen reisen sie nach Australien ab. Sie nehmen die Hoffnung mit auf den Weg: sich eine neue Existenz schaffen zu können, wieder eine Heimat zu haben und den Frieden des Herzens zu finden. Sie haben in unserem Lande, wo einige von ihnen schon zu Anfang des Krieges eintrafen, das Vertrauen zu den Menschen und den Glauben an ihre Hilfsbereitschaft wiedergewonnen. Die Schweiz hat ihnen ein Dach über dem Kopf verschafft und ihnen Arbeit gegeben, Von Australien, das ihnen dank den Bemühungen der Internationalen Flüchtlingsorganisation (I. R. O.) ein Asyl angeboten hat, erwarten sie etwas mehr: nämlich eine Gewähr dafür, daß sie dort in Frieden leben, ihre Kinder im Glauben an die Menschenwürde erziehen und der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen können.

Ich lausche nach den Gesprächen der Flüchtlinge hin. Die Aussicht auf die Reise nach dem fernen Australien erweckt unter den Erwachsenen offensichtlich eine starke Spannung; nervös rauchen sie eine Ziga-

rette nach der andern. Zwischen den Erwachsenen spielen die größeren der 62 Kinder, welche die Reise mitmachen. Sie sind fast alle in der Schweiz geboren, haben unsere Schulen besucht und sprechen unsere Dialekte. Die Mütter — etwa 60 von ihnen sind schweizerischer Abstammung — tragen die kleinsten auf dem Arm. In der Baracke des Arztes der I. R. O. wird gerade die sanitärische Untersuchung der Ausreisenden durchgeführt. Es ist kalt, Schneeflocken wirbeln hernieder. Ich besuche in Begleitung des Lagerchefs die verschiedenen Baracken. Wir befinden uns hier in der 1942 aufgegebenen Saline Rheinfelden.

Man will gewiß nicht behaupten, daß die Baracken des Lagers sich heute in einem einwandfreien Zustand befinden, aber sie sind zum mindesten gut geheizt, und man hört niemand klagen. Einige Baracken wurden bis zum Dach hinauf mit dem Mobiliar von Schweizern angefüllt, die aus Osteuropa in die Heimat zurückgekehrt sind, aber bisher noch kein endgültiges Unterkommen gefunden haben.

\*

Es ist Abend geworden. Mehr als 400 Gäste sind im großen Saal eines Hotels in Rheinfelden zu dem Abschiedsessen versammelt, das die eidgenössischen Behörden für sie veranstaltet haben. Aller Augen richten sich auf die Fahne mit dem weißen Kreuz im roten Feld und auf die andere Fahne mit den sechs Sternen, die schweizerische und die australische Flagge: Symbole der Länder, die ihre Tore den Flüchtlingen vorübergehend und für immer geöffnet haben. Uns fällt auf, wie jung alle Auswanderer sind. Australien gewinnt tüchtige Arbeitskräfte, die fähig sind, seinen Boden zu bebauen, seine Wirtschaft zu fördern und sich nötigenfalls an seiner Verteidigung gegen einen Angriff zu beteiligen. D. Tschäppät, Vertreter des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes, ergreift das Wort. Er entbietet den Flüchtlingen in einer kurzen Ansprache den Abschiedsgruß der Behörden und des Schweizervolkes. Ihm antwortet im Namen aller Auswanderer ein bulgarischer Flüchtling mit einem Lob der Schweiz. Dann verlasse ich den Saal. Die Nacht ist hereingebrochen. Die Auswanderer schließen den letzten Tag ihres Aufenthaltes auf Schweizerboden mit Gottesdiensten für Protestanten, Katholiken und Orthodoxe ab, die in verschiedenen Kirchen der Gemeinde abgehalten werden. « Schütze uns, Gott, auf der Fahrt nach unserem neuen Adoptivvaterland und gib uns heute unser tägliches Brot ! »

\*

Am Morgen liegt eine Nebeldecke über dem Land. Das Lager ist schon früh in Bewegung. Viele hatten die Nacht ohne Schlaf verbracht; die

Erregung ließ sie nicht zur Ruhe kommen. Das Fieber der Erwartung ist aus allen Gesichtern zu lesen. Das « große Abenteuer » beginnt jetzt. Die letzten Vorbereitungen für die Reise nehmen den ganzen Morgen in Anspruch : das Handgepäck muß bereitgemacht werden, kleine Einkäufe sind noch zu besorgen ; es gilt auch, von Bekannten Abschied zu nehmen. Um Mittag sind alle bereit. Das Gepäck ist verladen, drei Güterwagen stehen auf der Station Möhlin, wo der Zug bereitgestellt wird. Eine Waadtländerin, die mit einem serbischen Flüchtling verheiratet ist, schleppt eine schwere Handtasche mit sich, vollgepfropft mit Flaschen guten Dézaley-Weines ; der Vater der Frau, ein Weinbauer, hat ihr diesen Wein als Wegzehrung auf die lange Reise mitgegeben.

\*

In den Abendstunden setzt sich der Zug in Bewegung. In zwei Wagen zweiter Klasse sind die Familien mit Kleinkindern untergebracht, in den sieben folgenden Wagen dritter Klasse haben alle anderen Platz genommen. Bald wird es Nacht. Ich gehe durch den Zug, während der Reiseproviant verteilt wird : Brot, Wurst, Käse, harte Eier, Ovospport, Schokolade und Früchte für die Erwachsenen, Biskuits, Früchte, Kondensmilch, Weichkäse, Kakao für die Kleinen. Die Auswanderer spielen Domino oder Karten und singen heimatliche Lieder. Plötzlich sind die scharfen und durchdringenden Töne eines Dudelsacks zu hören : der Zugschef, Oberst Jonston-Duncan, ein Schotte, wie er im Buche steht, spielt auf seinem Instrument.

Wir haben den Gotthard-Tunnel hinter uns, und bald sind wir in Chiasso, wo die Kontrolle einen längeren Aufenthalt erfordert. Die Auswanderer stehen alle an den Fenstern und haben das Gefühl, daß die eigentliche Reise erst jetzt beginnt. Als der Zug dann über die Grenze fährt, wird keine Stimme laut. Die Auswanderer gedenken in diesem Augenblick der Schweiz, des Landes, das ihnen in der Zeit ihrer Bedrängnis eine Zuflucht bot, das sie lieben und achten gelernt haben. In meiner Nähe sitzt eine junge Zürcherin, die mit einem Tschechoslowaken verheiratet ist ; sie hält ihr zwei Jahre altes Kind, das an ihrer Brust ruht, wach, damit sie zusammen mit ihm den Augenblick des Abschieds von Heimat erlebe. Ihr Gatte legt besorgt den Arm um sie, beugt sich nieder, um das Kind zu küssen ; dann zieht er, ohne ein Wort zu sprechen, die Frau sachte vom Fenster weg und zieht den Vorhang herab.

Der Zug setzt die Fahrt fort. Mailand ist bald erreicht. Alles schläft nun. Und weiter eilt der Zug ; wir passieren Verona, dann Vicenza, schließlich Padua. In Mestre hält der Zug ; der Morgen graut. Müde

Gesichter sind in den Wandelgängen zu sehen. Die Delegierten der I. R. O., Oberst Jonston-Duncan und Major Wyatt, wandern von einem Wagen zum andern, um sich nach dem Befinden ihrer Schützlinge zu erkundigen.

Monfalcone. Triester Polizei in ihren schmucken neuen Uniformen steigen ein. Die Formalitäten beschränken sich auf ein Minimum, und der Zug fährt durch das Gebiet des Freien Territoriums Triest seinem Ziel entgegen.

*Mario Casanova*

## RHEINFELDER PHILHELLENEN

In einer in Affoltern am Albis herausgegebenen Schrift aus der Feder von Emil Rothpletz über « Die Griechenbewegung in der Schweiz während des hellenischen Freiheitskampfes 1821—1830 »\* wird auch der Rheinfelder Philhellenen Ernst von Münch und Albert Müller gedacht.

## AUS DER FRÜHZEIT DES KAUFMÄNNISCHEN VEREINS RHEINFELDEN

\*Am 28. April 1950 hat der Kaufmännische Verein Rheinfelden sein 50jähriges Bestehen gefeiert. Auf diesen Anlaß hin hat Herr Dr. J. Hässig, der vieljährige Rektor der Schule, unter dem Titel « Kaufmännischer Verein und Kaufmännische Schule Rheinfelden », in der « Volksstimme aus dem Fricktal » Rückschau gehalten auf die Entwicklung der Berufsschule des Vereins. Am Jubiläumsakte, der im Bürgersaal des Rathauses stattfand, ist der Verfasser dieser Geschichte zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt worden, gleichzeitig mit dem Gründungsmitglied, Herrn Direktor Adolf Roniger. Aus der Ansprache Ad. Ronigers an der Feier verdienen nachfolgende Ausschnitte Aufnahme in die Stadtchronik :

... Aus dem Bestreben, die jungen Kaufleute beruflich weiter auszubilden und zur weiteren fachlichen Förderung der Angestellten reifte der Gedanke, ähnlich wie in andern Orten, in Rheinfelden einen Kaufmännischen Verein und eine Kaufmännische Schule zu gründen, um damit den Firmen gut ausgebildete Kräfte zur Verfügung stellen zu können.

---

\* A. a. O., 1949, 107 S.

Ein Initiativkomitee unternahm es, eine Anzahl Kaufleute für die Idee zu gewinnen und diese traten an einem Sonntagabend — am 18. März 1900 — in dem an der Kuttelgasse gelegenen Nebenlokal des Restaurants « Gambrinus » zur Gründungsversammlung zusammen. An ihr nahmen gegen 15 Aktiv- und einige Passivmitglieder teil.

Dieses Gründungslokal beherbergte vordem die Werkstatt eines berufstätigen Sattlers. Das bescheidene Schaufenster erregte bei uns Jungen schon während der Schulzeit durch die Ausstellung von schönen Pferdegeschirren, Sätteln und Peitschen u. ä. unsere lebhafteste Bewunderung.

Das Haus zum « Gambrinus » gehörte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts einem Anton Altermatt, der die Realschule in Straubing an der Donau gleichzeitig mit der Absolvierung einer kaufmännischen Lehre in einer dortigen Weinhandlung besucht hatte. — In der Chronik steht weiter zu lesen, daß Anton Altermatt — nach Rheinfelden zurückgekehrt — durch die Zünfte rasch in verantwortungsvolle Aemter stieg, wie in jenes eines städtischen Fechters (Eichmeisters), Marchrichters, Pfrundverwalters zu St. Margrethen, Ungelterstatthalters (Vizestadtkassier), Ungelters Inneren Rates, Deputationsrates, Bauinspektors, Stadthauptmanns. Diese Aemter waren in jener Zeit nicht, zum Teil nur gering besoldet. Altermatt hatte es aber in verschiedenen gewerblichen Betrieben und dank seiner kaufmännischen Fähigkeiten zu Wohlstand gebracht. Heute hängt sein Bildnis im Rathausaal.

Die konstituierende Versammlung genehmigte die in mustergültiger Weise ausgefertigten Statuten und wählte den Vorstand und die Rechnungsrevisoren. Dem jungen Verein wünschte der erste Präsident, Herr Jäger, eine ersprießliche Tätigkeit und eine kraftvolle Entwicklung und zählte dabei auf die Sympathie und tatkräftige Unterstützung durch die hiesige Geschäftswelt.

Daß die Versammlung an einem Sonntag stattfand, dürfte auffallen. Dabei ist daran zu erinnern, daß damals — weil das Tagewerk sich bis in den späten Abend ausdehnte — an Wochentagen kaum Zeit zur Verfügung stand und daß deswegen solche Versammlungen meist auf die Sonntagabende verlegt wurden. So kam es auch vor — wenn wir vor 50 Jahren am Samstagabend hier am runden Tisch saßen — daß ein Gast z. B. um 10.10 Uhr abends plötzlich erklärte, er müsse nun noch zum Rasierer, die in jener Zeit bis 11 oder 11.30 nachts offen hielten. Alles ging gemächlicher, und man kannte zum Glück die heutige Hast nicht.

Bereits Ende April 1900 eröffnete die Kaufmännische Schule ihre Unterrichtskurse. In einem «Eingesandt» in der Presse wurden auch die Prinzipale und Handwerker (letztere insbesondere für das Fach Buchhaltung) eingeladen, den Kursen zu folgen; pro Unterrichtsstunde seien 30 Rappen zu entrichten! Im ersten Stock des Restaurants «Feldschlößchen-Stadt» wurde ein Lokal als «Lesezimmer» bestimmt. Inzwischen waren auch schon Geldmittel, vorab von Arbeitgeberseite, geflossen. Eine Fachbibliothek, die 1907 in der Stadtbibliothek aufging, stand bald zur Verfügung. Ich erinnere mich noch gut, wie der Brockhauslexikon oder der Andrée-Atlas von den Herren des Stammtisches entliehen wurde, wenn irgendwelche ungelöste Fragen zur Diskussion standen.

Die heute noch lebenden Gründungsmitglieder möchten ihrer Freude darüber Ausdruck geben, daß sich der Kaufmännische Verein in den ersten 50 Jahren seines Bestehens in so erfreulicher Weise bewährt und entwickelt hat. »

## JUBILÄEN

(soweit der Redaktionskommission zur Kenntnis gelangt)

Am 26. Januar feierte in Basel Herr Ernst Reimann, Schiffsbauer, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar ist in Rheinfelden aufgewachsen und führte u. a. (zusammen mit Joseph Grell, Rheinfelden), 1908 als erster eine Motorbootfahrt auf dem damals noch stromschnellenreichen Hochrhein von Rheinfelden nach dem Rheinfallbecken bei Schaffhausen aus. (Vgl. «Volksstimme» 1950, 20. Januar, Beilage.) — Am 15. März konnte Herr Otto Tschudi-Fischler auf eine 50jährige Tätigkeit bei den Kraftübertragungswerken Rheinfelden zurückblicken. — Die Brauerei «Feldschlößchen» beging am 24. April in festlicher Weise das 50jährige Arbeitsjubiläum von Herrn Direktor Ad. Roniger. (Vgl. «Volksstimme», 1950, Nr. 46.) — Ferner feierten dieses Jahr Herr Eugen Adler von Magden sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Mech. Faßfabrik Rheinfelden, und Herr R. Westermaier die goldene Hochzeit. Herr Westermaier ist 25 Jahre als Kellermeister bei der Brauerei «Feldschlößchen» tätig gewesen.